

Christian Hartard
Clea Stracke & Verena Seibt: Holde Kunst
Ausstellung Galerie Esther Donatz | 30. März – 12. Mai 2012

(2012)

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb' entzunden,
Hast mich in eine beßre Welt entrückt!

Franz Schubert „An die Musik“, D 547 (op. 88,4), 1817
Text: Franz von Schober

Mit Franz Schuberts Hommage an die Kunst, um die Clea Stracke & Verena Seibt ihre Arbeiten kreisen lassen, feiert die Galerie Esther Donatz ihren Ausstellungsaufakt.

Das Lied aus der Romantik als zeitgenössisches Programm zu verstehen, wäre freilich naiv. Die Kunst als „beßre Welt“, als Gegenentwurf zur zweckhaften Banalität des Alltags ist für die beiden Künstlerinnen ein zu unschuldiges Idyll, als dass nicht Skepsis angebracht wäre. Deshalb schieben sie Scheidewände zwischen Ideal und Wirklichkeit, Barrieren, die das utopische Versprechen der Kunst auf Distanz halten und nur in seiner Unschärfe deutlich werden lassen.

Ein weißes Leintuch wird zu einem solchen WahrnehmungsfILTER. Indem es das sonst Sichtbare auf irritierende Weise verdeckt, lenkt es die kritische Aufmerksamkeit in neue Bahnen. Zwar anwesend, aber dem direkten Blick durch ein Laken entzogen, verwandelt sich ein Sänger zum Relikt einer vergangenen Epoche. Wie ein eingemottetes, schlafendes Möbel verkommt sein Lied zur fragwürdigen Parole einer Ästhetik, die Staub angesetzt hat.

Das ist komisch und traurig zugleich. Komisch, weil sich diese singende Stoffskulptur ein bisschen ausnimmt wie ein heillos antiquiertes Gespenst, vor dem niemand mehr Angst hat. Traurig, weil das Gewand auch ein Sterbetuch sein könnte, ein Totenhemd über ausrangierten Sehnsüchten und außer Dienst gestellten Träumen.

Und doch ist diese Demontage des romantischen Kunstbegriffs nicht ohne augenzwinkernden Optimismus und darf sich deswegen durchaus als Plädoyer für einen aufgeklärten, reflexiven Glauben an eine selbstbewusste Kunst und als Zeichen gegen ihre Instrumentalisierung verstehen. Denn indem Clea Stracke & Verena Seibt der „holden Kunst“ den Schonbezug überwerfen, nehmen sie sie zugleich in Schutz und bewahren sie vor dem restlosen Verschwinden.

Die vorläufig weggeräumten Dinge sind nicht liquidiert; sie haben nur den Atem angehalten und warten.

–

Zitierhinweis:

Christian Hartard: Clea Stracke & Verena Seibt: Holde Kunst. Ausstellung
Galerie Esther Donatz | 30. März – 12. Mai 2012, 2012.
<http://www.hartard.com/texts/holdekunst.pdf>